

Ein Jahr später – Mit meiner Gesundheit geht es abwärts

Sonntag, 13.01.1991

Cora

Ausschlafen – frühstücken. Das Zubereiten der Rouladen übernimmt Conrad, er macht sie schön klein. Ich backe einen Kokosraspelpuchen. Mir ist aber schon wieder tüchtig schlecht. Früh, wenn ich aufwache, ist mir schlecht – wenn ich etwas esse, so ist mir danach noch schlechter. Aber eigentlich kann ich nicht schwanger sein, habe ja die letzte Woche bis heute meine Regel. Lege mich noch mal ins Bett. Zur Mittagszeit klingeln Renate und Jürgen bei uns. Wir setzen uns zusammen und erzählen eine Weile. Seit diesem Jahr müssen sie ihre Drogerie nun ganz privat betreiben und haben damit viele Sorgen. Später fahren wir in den Auenwald an der Stadtgrenze. Da die Waldwege noch sehr schlammig sind, setzen wir die Fahrt fort und erreichen das Gebiet der Grünen Aue mit seinem beiderseitigen Dammweg entlang der Leipziger Luppe. Bei Kälte, aber im Sonnenschein, wandern wir bis zur nächsten Flußbrücke.

Da ich Tom bat, den anderen Anorak anzuziehen und einen Schal umzubinden, macht unser elfjähriger Sohn wieder großes Theater. Er tritt hinter uns her und geht einen ganz anderen Weg zurück. Abends erzählte er mir im Bett, daß er eigentlich gar nicht zurückkommen bzw. sich umbringen wollte. Es ist aber auch Mist, wenn er solche Lösungswege von mir und meiner Mutter hört. Wenn der Kleine dann so etwas sagt, bin ich ganz verstört. Er erzählt auch von seinen vielen Problemen. In der Schule machen sie nur Blödsinn, um anerkannt zu sein, und da macht er mit, obwohl es ihm nicht gefällt. Papierschnipsel auf die Straße werfen, nach Lampen und Tieren zielen, im Kaufladen Kaugummi klauen – ich bin total entsetzt. So etwas hatte ich nicht erwartet! Falle eigentlich aus allen Wolken. Er hätte auch gar keinen Freund mehr und wüßte nachmittags nicht mehr, was er machen sollte. So würde er auf blödsinnige Ideen kommen. Mir ist ganz anders. Ich versuche, ein paar Vorschläge zu machen, um ihn aus seinem Trübsal herauszuholen.

Was ich auch schlimm finde, er ging schon um 18.00 Uhr mit seinem Kummer ins Bett. Ist ja auch so eine blöde Lösung von mir, sich bei Sorgen und Problemen in das tröstende Bett zu verkriechen.

Die letzte Liebe – Sehe ich meinen eigenen Wahn?

Sonntag, 13.01.1991

Cora

Am Abend suchte ich noch nach gemütlicher Zerstreuung. Conrad ist bereits zu Bett gegangen. Im Fernsehen begann der Film »Die letzte Liebe«. Es war ein toller und ergreifender Film. Eine Frau von Mitte 40, verheiratet und Mutter von drei Kindern, verliebt sich bis über beide Ohren in einen Gynäkologen und will ihn. Er will sie aber nicht. Trotzdem lauert sie ihm auf, versucht ihn zu treffen, gibt nicht auf, obwohl sie die Sinnlosigkeit sieht. Auch auf ihren Mann nimmt sie keine Rücksicht, sagt es ihm immer, wenn sie den anderen Mann treffen will. Kümmert sich nicht mehr um die Familie, macht nur irgendwie ihre Arbeit und verfällt in Wahn. Als der Arzt sie richtig zurückstößt, weint sie sich bei ihrem Mann aus. Dieser will es trotz alledem noch mal mit ihr versuchen. Obwohl in der Kleinstadt mit Fingern auf sie gezeigt wird, will sie nicht in eine andere Stadt ziehen. Ich glaube aber, daß die Frau sich nicht ohne eine Art von Therapie in Wirklichkeit aus ihrer Verstrickung hätte lösen können!

SEHE ICH AUCH MEINEN EIGENEN WAHN?

Unruhe befällt mich auf der Arbeit

Freitag, 25.01.1991

Cora

Ich habe mich diese Woche doch wieder ziemlich verrückt gemacht. Am Dienstag war ich bei Monika. Sie macht mir immer wieder Mut, sonst ist aber nicht viel herausgekommen. Am

Nachmittag hatte ich Sprechstunde. Am Abend holten wir meine Freundin Gabi Felsch zu uns. Wir trafen uns einmal im Zugabteil bei einer gemeinsamen Bahnfahrt. Seitdem schreibt sie, oder wir rufen uns an. Wir machen es uns gemütlich, essen Überbackenes, und es wurde ein netter Abend. Vielleicht sehe ich insgesamt nicht mehr alles so schwarz.

Am Mittwoch untersuchte ich mit Frau Loose die Vorschulanfänger im Kindergarten in der Straße der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft. Ich bekomme auch da, mitten bei der Arbeit, Unruhezustände. Donnerstags ging es bei einer anderen Kindereinrichtung besser. Am Nachmittag habe ich die Sprechstunde durchgeführt und wirklich den ganzen Tag arbeiten können. Abends mache ich mich schon wieder tüchtig verrückt, weil ich mit meinem Abschnitt über das Fremdbild älterer Menschen schlecht klarkomme. Bin heute doch auf Arbeit gegangen, obwohl ich in die Bibliothek hätte gehen können. Komme auf Arbeit aber auch zu nicht viel.

Conrad geht heute genau um sieben zum Friseur, obwohl wir zu diesem Zeitpunkt unser wöchentliches Yoga-Training im Medi-fit-Zentrum besuchen. Darüber bin ich sauer! Tom will aber zum Yoga mitkommen. Wir sind pünktlich. Unsere Kursleiterin ist sehr nett zu Tom. Ich bin ganz verwundert, wie toll er mitmacht. Er versucht sich zu entspannen und erledigt die Übungen mit guter Disziplin. Tom findet es gar nicht so schlecht!

Abschied von meinen Idealen der besseren Welt

Freitag, 01.03.1991

Cora

Liebe Reni,

ich habe in letzter Zeit oft an Dich gedacht. Ich hätte mich gefreut, hättest Du mir von Euren Urlaub geschrieben. Noch mehr dachte ich aber in letzter Zeit an Deinen Satz: »In diesem System muß man mitmachen, oder man ist ganz unten.« Ja, ich habe zur Zeit tüchtige Depressionen und würde am liebsten

alles sein lassen. Alles dreht sich auf einmal um 180 Grad und – man ist ohnmächtig dagegen. Alle menschlichen Werte zählen auf einmal nicht mehr soviel wie das liebe Geld. Für den Sommer sehe ich noch viel Schlimmeres. Sehr viele Menschen werden arbeitslos sein. Mit der Arbeitslosigkeit steigen aber auch die Kriminalität und der Drogenkonsum. Ich sehe soviel Negatives für dieses Jahr noch. Wird es friedlich bleiben? Wie wird es weitergehen? Lassen sie uns hier erst einmal völlig ausbluten? ...

Mit meiner Doktorarbeit bin ich nicht vorwärts gekommen. Anderes ist auch fehlgeschlagen. Es ging mir die letzten Wochen wirklich dreckig, totale Depressionen und kein Herauskommen ... wollte mir echt das Leben nehmen. Heute Abend, seit langem mal wieder ein Lichtblick, wird er ein Weilchen bleiben? Erst einmal war ich heute ganz unten – ein Baby wird es nun doch mal wieder nicht – wäre auch ein Hoffnungsschimmer gewesen. Seit zwei Tagen bin ich von meinem Frauenarzt krankgeschrieben. Tom hat Schulferien. Er geht am liebsten jeden Tag schwimmen.

Ja, liebe Reni, das sind nur so angedeutet – meine Ängste. Wir müssten uns eben mal darüber unterhalten können. Es fällt mir schwer, mit den neuen Bedingungen fertig zu werden. Meine Ideale von einer besseren Welt sind total zusammengefallen ...

Ich habe keine Lust mehr zu leben!

Sonntag, 16.02.1992

Cora

Heute ist Sonntag, der 16. Februar 1992. Es war wieder mal soweit. Ich liege seit 14 Tagen die meiste Zeit im Bett und habe zu nichts mehr Lust. Fühle mich ausgelaugt und kann nicht mehr. Ich überlege die ganze Zeit, wo ich hinunterspringen werde. Eigentlich wollte ich es auch tun. Ich sah aber, wie Conrad und Tom in Schwarz hinter meinem Sarg herlaufen. Sie wissen nicht, wo sie nun mit allen Formalitäten anfangen sollen. So finde ich es unverschämt, mich einfach so davonzumachen. Für mich wäre es eine schöne Lösung. Ich sehe für mich in diesem

System keine Chance. Conrad und ich sind da nicht clever genug. Ehrliche Menschen zählen im neuen Deutschland nicht. Es zählt nur das Geld und das Sein. Ja, ich habe Zukunftsängste, obwohl wir beide noch Arbeit haben und auch ganz gut verdienen. Es ist schön mit Conrad zu kuscheln, Conrad zu lieben. Aber wir verbringen damit viel Zeit. Für anderes bleibt zu wenig Zeit. Was will ich denn ansonsten? Ich möchte wieder auf Leute zugehen, mit Leuten reden, was unternehmen. Aber nicht immer nur mit Conrad und Tom, sondern auch mit anderen. Wir igeln uns zu sehr ein. Nur immer wir, das langt mir nicht mehr.

Andererseits habe ich dann Angst, es nicht mehr zu packen. Das Leben ist nicht einfach. Arbeiten, arbeiten – sich mit dem Kind beschäftigen – Essen machen – Haushalt – Wäsche waschen. Ich hatte dies wieder einmal gründlich satt. Warum – für wen – weshalb? Die anderen sagen: Sieh Dir andere an, die sind krank, haben wirkliche Probleme – was hast Du dagegen? Dir geht es doch gut! Aber meinen Nerven geht es nicht gut! TRÄUME ICH MÄRCHEN?

Conrad und Tom sind jetzt auch oft unterschiedlicher Meinung. Das finde ich nicht so gut, wenn sie sich dann gleich angehen. Andererseits kann nicht immer Friede, Freude, Eierkuchen sein. Mein Problem ist, daß ich vor allem Angst habe – vor kleinsten Problemen davonlaufe. Dies ist besonders erschütternd – ich sollte lieber mal die anderen anschreien!

An den weiterbehandelnden Arzt

Mittwoch, 01.04.1992

Stadtklinik, Betr.: Cora

*Sehr geehrter Herr Kollege,
die o. g., als Jugendärztin tätige Patientin wurde auf Veranlassung
der Mutter in Begleitung ihres Bruders in der hiesigen Ambulanz
vorgestellt. Seit Anfang des Jahres sei sie zunehmend antriebs-*